

Gedenken und Ehrung der Deserteure, Kriegsdienstverweigerer und Wehrkraftzersetzer – veranstaltet von der Osnabrücker Friedensinitiative (OFRI)



„MEIN SCHICKSAL WAR MIR NEBENSACHE –

WAS ICH TAT TAT ICH AUS LIEBE ZU MEINEM VATERLAND

Dies ist der Text einer Inschrift auf diesem Denkmal, mit dem die im 2. Weltkrieg Getöteten der Osnabrücker Infanterieregimenter geehrt werden.

Was war das für ein Vaterland, das das Schicksal des einzelnen Menschen als Nebensache erscheinen ließ? Dieses Vaterland führte im Inneren Krieg gegen alle, die sich der rassistischen Ideologie der Nazis **nicht** unterordneten oder anpassten. Millionen saßen in Konzentrationslagern und wurden dort ermordet. Nach außen führte dieses Vaterland einen Vernichtungs- und Eroberungskrieg in dem Millionen den Tod fanden.

Konnten die Macher dieses Denkmals wirklich so verblendet sein, zu glauben, dass dieses Vaterland liebenswert war? Die Verbrechen dieses Vaterlandes wurden einfach ausgeblendet und der Tod auf dem Schlachtfeld als Heldentod stilisiert.

Erich-Maria Remarque hatte eine andere Sichtweise auf die Soldaten, die für das Vaterland in den Krieg zogen. Das Zitat auf unserem Banner stammt aus seinem Roman „Der schwarze Obelisk“. Er beschreibt darin die Einweihungsfeier für das Kriegerdenkmal in Haste, vor dem wir im letzten Jahr unsere Aktion durchführten. Auch er verwendet den Begriff 'Helden'. Er steht bei ihm allerdings in einem ganz anderen Kontext. Für ihn waren die Soldaten 'missbrauchte Helden', denen das eigene Schicksal ganz und gar nicht nebensächlich war. Sie hätten gern noch weitergelebt.

Wir ehren hier heute nicht die getöteten Soldaten, sondern die Menschen, die sich dem Morden auf den Schlachtfeldern widersetzten. Deserteuren, Kriegsdienstverweigerern und Wehrkraftzetzern gilt unser Andenken und auch unsere Hochachtung. Für sie finden wir in Osnabrück kein Denkmal. Nicht wenigen unserer Mitbürger gelten sie immer noch als

Feiglinge und Drückeberger. Anlässlich unserer Aktion von vor einem Jahr schrieb ein Osnabrücker Bürger in einem Leserbrief u.a. die folgenden Sätze:

‘Insofern ist der Deserteur für den Frontkämpfer kein Held, sondern ein Verräter, indem er sein eigenes Leben zu retten versucht, lässt er seine Kameraden im Stich. Wenn ein Volk seinen Deserteuren Denkmäler setzt, dann verachtet und beleidigt es im Grunde seine eigenen Gefallenen.’

Der Geist, der aus der Inschrift dieses Denkmals spricht, lebt in vielen unserer Mitbürger fort. Angesichts von geschätzt 60 bis 70 Millionen Toten des 2. Weltkriegs, einem Krieg der in verbrecherischer Absicht vom nationalsozialistischen Deutschland begonnen wurde, macht die Aussage des Leserbriefschreibers fassungslos. Kriege sind eben keine Abenteuerveranstaltungen, bei denen es um die Aufrechterhaltung der Kameradschaftsehre geht. Im Krieg werden die Menschlichkeit und die Zivilisation mit Füßen getreten. Kriege verursachen unermessliches Leid auf allen Seiten und machen Menschen zu Opfern. Sie lösen keine Probleme, sondern schaffen neue.

Wer waren die eigentlichen Verräter? Nicht die Deserteure und Kriegsdienstverweigerer übten Verrat! Es waren die Nazis und ihre Helfer und Mitläufer, die den eigentlichen Verrat übten am Volk und an der Menschlichkeit. Die, die sich diesem Verrat widersetzen waren die wirklichen Helden.

Man schätzt, dass es im 2. Weltkrieg 350.000 bis 400.000 Menschen gab, die sich durch Fahnenflucht dem Morden auf den Schlachtfeldern entzogen. Ihnen drohte entweder die Todesstrafe, Versetzung in Strafbataillione oder die Einweisung in ein KZ. Die NS-Militärjustiz war gnadenlos.

Für die Überlebenden wurde das Leben nach dem Kriege nicht einfacher. Wenn ihr Schicksal bekannt wurde, drohte ihnen Ausgrenzung und Ächtung. Für viele bedeutete das, über ihre Geschichte zu schweigen. In den Köpfen vieler Deutscher ist die Verachtung gegenüber Deserteuren immer noch vorhanden – wie das Beispiel des Leserbriefschreibers aus Haste zeigt.

An einer Frage kommt man nicht vorbei, wenn man sich mit dem Schicksal der Deserteure und Kriegsdienstverweigerer von damals beschäftigt: Wie hätte ich mich verhalten? Hätte ich den Mut gehabt, mich zu verweigern?

Die Antwort muss ausbleiben, da es sich ja nur um eine hypothetische Frage handelt. Auf eine andere Frage müssen wir allerdings eine Antwort geben: Wie verhalten wir uns heute, wenn Deutschland wieder in den Krieg zieht. Wir haben gerade einen Krieg hinter uns. Experten wussten schon lange, dass der Krieg in Afghanistan sinnlos war. Uns wurde allerdings erzählt, es ginge um unsere Sicherheit und um die Herstellung von Menschenrechten für das afghanische Volk. Dieser Krieg war für viele Zivilisten und auch für viele Soldaten tödlich und endete in einem Desaster.

Und welche Lehren ziehen unsere Politiker? Wir müssen unsere Rüstungsausgaben erhöhen! Wir brauchen robustere Waffensysteme! Wir brauchen endlich die bewaffnete Drohne...

Wann begreifen wir endlich, dass man mit kriegerischen Mitteln keine Konflikte löst.

Aus einem Gedicht von Ingeborg Bachmann:

Der armselige Stern der Hoffnung über dem Herzen – er wird verliehen für die Flucht von den Fahnen, für die Tapferkeit vor dem Freund, für den Verrat unwürdiger Geheimnisse und für die Nichtachtung jeglichen Befehls.“

U.a. mit dieser Rede und Liedern, vorgetragen von Achim Bigus, wurde den Deserteuren am Kriegerdenkmal Römereschstraße/An der Netter Heide am 21.11.2021 ein würdiges Andenken bereitet.

